

HORST BEINLICH

Die Nilquellen nach Herodot<sup>1</sup>

In seinem zweiten Buch (II, 28) berichtet Herodot, daß ihm auf seine Frage nach den Nilquellen niemand Antwort geben konnte, nur ein Beamter des Tempels der Athena in Sais habe ihm – wie Herodot meint – im Scherz erzählt, der Nil entspringe in der Nähe von Elephantine und fließe von dort nach Süden und nach Norden<sup>2</sup>. Herodots Äquivalent für Süden ist dabei Äthiopien. Glaubte man dieser Aussage wörtlich, so müßte man bei Elephantine eine Art Wasserscheide annehmen. Man muß wohl Herodot folgen und die Auskunft, die er in Sais erhalten hat, als nicht der Wirklichkeit entsprechend ansehen. Für Herodot mußte sie tatsächlich wie ein Scherz wirken, denn – wie er selbst schreibt – der Lauf des Nils war damals bis weit nach Äthiopien bekannt (II, 30f.). Wenn, wie einige Wissenschaftler annehmen<sup>3</sup>, die Auskunft auf einer Nilströmung beruhte, die südlich von Elephantine nach Süden führte, so wäre das auch anderen bekannt gewesen. Zumindest für die 18. Dyn. kann man die Kenntnis einer solchen „Gegenströmung“ ausschließen, da Thutmosis III., der später sein Reich sogar bis nach Napata ausgedehnt hat, bei seinem Feldzug nach Karkemisch den Euphrat als das Wasser bezeichnet, „das man abwärts fährt indem man nach Süden fährt“ (Urk. IV 85,14). Für den mit dem nach Norden fließenden Nil vertrauten Ägypter widersprach also der Lauf des Euphrat nach Süden völlig der Weltordnung.

Hat sich nun der „Schreiber vom Schatzhaus“ tatsächlich absichtlich einen Scherz mit Herodot erlaubt? M. E. haben wir keine Berechtigung für eine solche Annahme. Wir machten es uns auch zu leicht, wenn wir den Tempelbeamten abqualifizierten und ihm einfach Unwissen unterstellten<sup>4</sup>. Er muß zumindest Herodot als eine Person erschienen sein, die man nach solchen Dingen wie den Nilquellen fragen konnte und deren Antwort immerhin, wenn auch mit Vorbehalt, der Überlieferung wert war.

Wenn man die Glaubwürdigkeit Herodots und seines Informanten voraussetzt, so kann es sich bei der uns überlieferten Auskunft nur um ein Mißverständnis handeln: Herodot, der als aufgeklärter Grieche Ägypten bereiste, erwartete auf seine Frage nach den Nilquellen eine wissenschaftlich geographische Auskunft. Der ägyptische Tempelbeamte gab ihm jedoch eine ebenso richtige, aber religiöse Antwort<sup>5</sup>.

Eines der wichtigsten Prinzipien, die die ägyptische Religion prägen, ist der Dualismus: „Jedes existierende Ganze besteht aus einander ergänzenden Gegensatzpaaren; darauf beruht das Wesen der Existenz“<sup>6</sup>. Entsprechend der Vorstellung vom Dual Ober- und Unterägypten bestand in Ägypten seit frühester Zeit auch die Vorstellung, daß der Nil aus einem ober- und unterägyptischen Nil besteht, der in seinen Abgrenzungen dem Doppelland Ägypten entspricht. Daraus ergibt sich, daß ein Nillauf südlich von Ägyptens Südgrenze für diese religiöse Vorstellung nicht existiert, obwohl

<sup>1</sup> Es kann und soll nicht ausgeschlossen werden, daß der Ägypter neben der von Herodot überlieferten Vorstellung von der Nilquelle noch weitere, vielleicht sogar sich widersprechende Vorstellungen kannte.

<sup>2</sup> Die Fülle der Sekundärliteratur kann hier nicht ausführlich zitiert werden. Sie findet sich übersichtlich, zusammen mit einem Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung bei: Alan B. Lloyd, Herodotus Book II, Commentary 1–98 (= EPRO 43), Leiden 1976, 111 ff., s. auch LÄ s. v. Herodot.

<sup>3</sup> s. Lloyd, a. a. O. 114.

<sup>4</sup> So Spiegelberg, in: Orient und Antike 3, 1926, 18; M. Kaiser, in: S. Morenz, Begegnung 255 bezeichnet den Informanten im Gegensatz zu Spiegelberg als angesehenen Tempelfunktionär.

<sup>5</sup> So, wie wenn heute ein Physiker und ein Theologe über die Entstehung der Welt sprechen würden.

<sup>6</sup> Otto, in LÄ s. v. Dualismus.



er, wie wir z. B. aus zahlreichen Expeditionsberichten wissen, natürlich bekannt war. Selbstverständlich hat nun auch, dem Prinzip des Dualismus folgend, jeder der beiden Nile seine eigene Quelle<sup>7</sup>, wobei die eine bei Elephantine liegen soll<sup>8</sup>, die andere beim heutigen Kairo auf der Insel Rodah<sup>9</sup>. Konsequenter läßt sich ein solcher Dualismus allerdings nur in der Theorie durchführen, etwa wenn in Tempeln auf der Südwand der oberägyptische, auf der Nordwand der unterägyptische Nil personifiziert wird<sup>10</sup>. In der Praxis – auch in der etwas mehr an der Wirklichkeit orientierten religiösen Praxis – laufen selbstverständlich ober- und unterägyptischer Nil nicht parallel nebeneinander her<sup>11</sup>. Sobald man die Abfolge oberägyptischer – unterägyptischer Nil akzeptiert, tritt das Problem auf, daß man keine Quelle in die Mitte dieser Abfolge setzen kann, weil eine Quelle notwendigerweise den Ursprung eines Flusses bezeichnet. Dieses Problem löst der Ägypter folgendermaßen: Er legt die beiden Quellen an die südliche Grenze des ägyptischen Nils und genügt so dem Dualismus, ohne einen starken Bruch in der Abfolge zwischen ober- und unterägyptischem Nil hinnehmen zu müssen. In der ägyptisch-religiösen Konsequenz ist bei angenommenen zwei Nilquellen an Ägyptens Südgrenze die eine die Quelle des oberägyptischen, die andere die Quelle des unterägyptischen Nils. Deshalb fließt der Nil von Elephantine tatsächlich für den Ägypter nach Süden, d. i. Oberägypten<sup>12</sup>, und nach Norden, d. i. Unterägypten.

Wenn sich nun die Aussage des ägyptischen Priesters bis hierher als richtig erweist, so wird man nicht fehlgehen, auch den Rest seiner Worte zu glauben und bei einer Interpretation möglichst nahe am überlieferten Zitat zu bleiben. Nach seinem Bericht liegt die doppelte Nilquelle zwischen zwei Bergen, die wiederum zwischen der Stadt Syene (Assuan) und Elephantine liegen. Zunächst will diese Aussage als unsinnig erscheinen, weil zwischen Elephantine und Assuan nur der Nil fließt, sofern man Elephantine als Insel auffaßt. Nun ist jedoch Assuan deutlich als Stadt bezeichnet und man kann annehmen, daß die angegebene Distanz auch auf der anderen Seite durch eine Ortschaft begrenzt ist. Elephantine würde dann nicht die ganze Insel, sondern nur die Ortschaft auf der Insel meinen. Die beiden genannten Berge würden sich in diesem Falle also nicht unbedingt im Wasser zwischen Insel und Festland befinden, sondern könnten auch einen Teil des Ufers ausmachen. In der Überlieferung Herodots führen die beiden Berge die Namen ΚΡΩΦΙ und ΜΩΦΙ. Schon die Namensbildung deutet darauf hin, daß die beiden Berge als Paar aufgefaßt wurden. Man muß davon ausgehen, daß die beiden Berge eng beieinander, zumindest aber in Sichtweite gelegen haben.

Die beiden Berge sind bei Herodot als „δύο ὄρεα ἐς ὃν τὰς κορυφὰς“ beschrieben. Diese Beschreibung könnte, da Herodot hier nicht aus eigener Anschauung berichtet, ein wenig überzeichnet sein. Sicher ist jedoch m. E., daß das Bergpaar besonders auffällig war.

Sucht man an dem Nilarm zwischen Assuan und Elephantine nach einem solchen besonders auffälligen Bergpaar, so stößt man zwangsläufig auf die Stelle, wo der Nilarm am engsten ist<sup>13</sup>. Im Osten wird diese Stelle von einem Granitberg begrenzt (Kasr el-Moulah), auf dem heute ein öffentlicher Garten liegt. Das westliche Pendant ist der Tempelberg des Chnum auf Elephantine, der heute durch die hohe Terrassenmauer aus römischer Zeit besonders eindrucksvoll ist<sup>14</sup>. Diese

<sup>7</sup> Helck – Otto, Kleines Wb 246.

<sup>8</sup> z. B. Edfou VII 297.

<sup>9</sup> Drioton, in: BIE 34, 1953, 291 ff.

<sup>10</sup> vgl. LÄ s. v. Gauprozeion.

<sup>11</sup> Ich möchte hier nicht so weit gehen wie Maspero (BE 7, 1898, 382 ff., insbes. 387 f.), der in seinem von späteren Herodot-Kommentatoren völlig vernachlässigten Kommentar zu den Nilquellen den südlichen Nil dem rechten Ufer, den nördlichen Nil dem linken Ufer zuordnet, so daß ober- und unterägyptischer Nil nebeneinander fließen.

<sup>12</sup> Die weiterführende Erläuterung „Äthiopien“ stammt sicher von Herodot.

<sup>13</sup> Diese Enge muß während der Überschwemmungszeit noch viel auffallender gewesen sein, als bei Normalwasser, weil durch die Flut der Nil zwischen Assuan und Elephantine breiter war als sonst. Nur zwischen den beiden sich gegenüberliegenden steilen Uferfelsen änderte sich die Nilbreite nicht.

<sup>14</sup> Ansicht bei: Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte, 1802, Taf. 64,3; Plan: Description Vol. 1 pl. 31; Beiträge Bf 6, Taf. 1.







Nils am Jahresanfang hervortritt<sup>23</sup>. Das Überschwemmungswasser kommt dabei aus dem Nun, dem Urozean<sup>24</sup>. Aus dem Nun stammt auch das Wasser der Heiligen Seen<sup>25</sup>. In den Nilometern wurde die Höhe des Überschwemmungswassers gemessen und nach diesen Werten die zu erwartende Ernte geschätzt. Bei dieser Messung steigt das aus dem Nil kommende Wasser nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren im Nilometer. Bei dem Wasserbecken von Elephantine dürfte die Vorstellung so gewesen sein, daß das Wasser aus dem Nun kommt, sich in dem Becken (dem Heiligen See) sammelt, gemessen wird (Nilometer) und dann in den Nil abläuft, um die Überschwemmung zu bewirken.

Die Lage des Wasserbeckens von Elephantine ist auch sonst bemerkenswert. Es bildet nämlich zusammen mit der Stadtmauer der Südstadt den südlichsten Punkt der Insel, der nicht der Überschwemmung ausgesetzt war<sup>26</sup>. Da nun Elephantine selbst religiös-theoretisch als Südgrenze Ägyptens galt, ist also das Wasserbecken der absolut südlichste Punkt Ägyptens, für die oben beschriebene Anschauung von der Nilquelle der ideale Platz<sup>27</sup>. Schließlich liegt das Wasserbecken auch noch im Bereich des Chnumtempels von Elephantine und ist wohl nur von diesem Tempel aus zugänglich gewesen. Diese Lage paßt sehr gut zur Funktion des Chnum als dem Urheber und Kontrolleur der Nilüberschwemmung<sup>28</sup>.

So zeigt sich in dem Bericht, den uns Herodot von den Nilquellen überliefert, wie zuverlässig er Informationen sammelt und aufschreibt, selbst wenn er sie nicht versteht.

<sup>23</sup> z. B. Edfou IV 195; Edfou I 567; Dendara VII 69.

<sup>24</sup> vgl. RÄRG 536. <sup>25</sup> vgl. RÄRG 695.

<sup>26</sup> vgl. Karte: LÄ I 1219f.

<sup>27</sup> Aus rein praktischen Gründen gab es natürlich auch südlich dieser religiösen Grenze Nilstandsmessungen; vgl. dazu: Borchardt, in: ADAW 1906.

<sup>28</sup> vgl. LÄ s. v. Chnum; RÄRG 136.